

# „Sie werden mitsprechen dürfen“

**FUSION** Die Dekanatssynode Pappenheim beschäftigt sich mit dem Zusammenschluss mit den evangelischen Dekanaten Weißenburg und Gunzenhausen.

**TREUCHTLINGEN** - Scharenweise haben Menschen auch 2025 die evangelische Kirche verlassen. In Bayern kehrten ihr im vergangenen Jahr rund 422 000 Menschen den Rücken. Diese Kirchenflucht ist eine der großen Ursachen des Problems, mit dem sich die Teilnehmer an der jüngsten Pappenheimer Dekanatssynode beschäftigen mussten.

Im evangelischen Gemeindehaus in Treuchtlingen waren haupt- und ehrenamtliche Kräfte aus dem gesamten Pappenheimer Dekanat zusammengekommen, um über die Fusion mit den Dekanaten Gunzenhausen und Weißenburg (*wir berichteten*) und künftige sogenannte Regionalgemeinden zu sprechen. Bewusst ging es erst einmal um Informationen – um Grundlagen zu schaffen – und noch nicht um Diskussionen. Wobei man dem einen oder anderen Kirchenvorsteher große Bedenken und den Bedarf an einem offenen Diskurs angemerkt hat.

Denn in den Kirchengemeinden werden der Zusammenschluss der Dekanate, die geplanten Regionalgemeinden und die sinkende Zahl an Pfarrerinnen und Pfarrern durchaus skeptisch gesehen. Viele Verlustängste gehen damit einher. Gesehen werden sollten aber auch die damit verbundenen Chancen, meint Dekanin Sonja Scherle-Schobel.

Sie hat aber auch Verständnis, dass mancher oder manchm die vielen Reform- und Strukturprozesse, die gleichzeitig in der evangelischen Lan-

deskirche laufen, zu viel werden: Klimaschutzplan, Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt, Gebäudemanagement, Verwaltungsreform und Landesstellenplanung. In Unternehmen würde man anders an solche Prozesse herangehen, räumte sie an, doch in der evangelischen Kirche sei es in der momentanen Situation nötig, vieles parallel zu machen. „Sonst läuft uns die Zeit davon“, machte sie deutlich. Und die Prozesse würden auch gegenseitig beeinflussen.

Gesellschaft und Kirche hätten sich „massiv verändert“. Auch auf den Dörfern gebe es mittlerweile Austritte. Die Gottesdienste werden schlechter besucht, Trauungen und Taufen hätten nicht mehr den Stellenwert von früher: „Kirche ist keine Selbstverständlichkeit mehr wie vor 20 oder 30 Jahren“, stellte Scherle-Schobel fest. Und durch die Corona-Pandemie habe die ganze Entwicklung „ungeheure Fahrt aufgenommen“.

## Was ist in zehn Jahren?

Ein Szenario für 2035 sieht noch 1,5 Millionen evangelische Christen in Bayern, aktuell sind es 2,05 Millionen. In knapp zehn Jahren wird nur noch die Hälfte der kirchlichen Gebäude (Kirchen genauso wie Gemeindezentren oder Pfarrhäuser) mit Kirchensteuermitteln erhalten werden – und dann auch nur noch mit einem Zuschuss von 25 Prozent. Aktuell sind es etwa 33 Prozent.

Bis 2035 werden es aber auch rund 40 Prozent weniger hauptamtliche



Sonja Scherle-Schobel gab bei der Dekanatssynode vielfältige Informationen zur Dekanatsfusion und zu den Regionalgemeinden, die neu eingeführt werden.  
Fotos: Robert Renner

Kräfte in der evangelischen Kirche in Bayern sein. „Wenn wir sagen, wir lassen alles beim Alten, dann wird es massiv Vakanzen geben“, unterstrich die Dekanin. Das wiederum führe unter den Pfarrerinnen und Pfarrer, den Diakoninnen und Diakonen zu einem „Prozess des sich Vertretens, des Hin- und Herfahrens“. Doch damit sei niemandem geholfen. Die Gläubigen werden unzufrieden, und das Personal wird ausgelagert.

Auch in der Verwaltung seien Reformen nötig, denn die Aufgaben würden immer komplexer. Pfarramtssekretärinnen beispielsweise, die nur vier bis sechs Stunden pro Woche arbeiteten, fehle die Routine für hoch spezialisierte Tätigkeiten und Computerprogramme, weil sie sie nur selten benutzten. Und auch als kleines Dekanat komme man immer wieder an die Grenzen der personellen Ressourcen.“ Je kleiner die Einheiten, desto mehr fielen Ausfälle ins Gewicht“, sagte sie.

Die Fusion der drei Dekanate ergebe also aus vielerlei Gründen Sinn, und man habe auch schon gute Erfahrungen mit Kooperationen gemacht. Ziel sei es, Kräfte zu bündeln, „damit wir die Möglichkeit haben, auf die Menschen zuzugehen“. Es sollen neue Akzente gesetzt und neue

Formate ausprobiert werden. Es soll aber auch Raum bleiben, um – wo gewollt – alte Formate wie den Sonntagsgottesdienst wiederzubeleben.

Entstehen werde mit dem neuen Dekanat „ein großes, aber kompaktes Gebiet“. Es werde in der Folge für Haupt- und Ehrenamtliche viele Fahrwege geben, aber keine von über einer Stunde, sagte Scherle-Schobel, was zu Murren und Kopfschütteln unter den Synodalen führte. Denn immerhin erstreckt sich das fusionierte Dekanat einmal von Merken-dorf im Nordwesten bis Denkendorf im Osten und von Egweil im Süden bis nach Spalt im Norden.

## Vieles ist noch offen

Dass das neue Dekanat zum 1. Januar 2028 kommt, ist beschlossen, unterstrich die Dekanin. Viel mehr aber auch noch nicht. Es ist kein aufnehmendes Dekanat geplant, dass die anderen aufnimmt, sondern ein Zusammenschluss auf Augenhöhe. Und es wird „zwei Dekanspersonen“ geben. Es steht aber noch nicht fest, wo der Dekanatsitz sein wird und wo welche Verwaltungsstellen angesiedelt werden. Vorhandene Infrastruktur und Ausstattung werden aber weiter genutzt.

Und auch der Name sei noch nicht

bekannt. Die Chance, dass es „Dekanat Fränkisches Seenland“ heißen wird, wie von der Weißenburger Dekanin Ingrid Gottwald-Weber ins Spiel gebracht (*wir berichteten*), sei aber „sehr gering“ meinte Scherle-Schobel.

Sie bat die Synodalen, viele Hinweise und Wünsche zu äußern, wie das künftige Dekanat gestaltet werden soll. „Der Prozess ist noch ganz am Anfang, da kann man noch gut einspeisen“, sagte sie und versuchte, auch in finanzieller Hinsicht zu beruhigen. „Rücklagen bleiben dort, wo sie gebildet wurden.“

Ob dies alles die Synodalen überzeugte, ist ungewiss. Das sie viel Anregungen, aber auch Befürchtungen haben, wurde beim anschließenden „Gallery Walk“ – man könnte auch schlicht von einer Plakatwanderung sprechen – deutlich. An fünf Stationen waren Plakate aufgehängt, auf denen die Synodalen in Gruppenarbeit Ziele und Wünsche vermerken sollten. Das taten sie denn auch reichlich. „Man wird Sie hören, Sie werden mitsprechen dürfen“, versicherte die Dekanin den Haupt- und Ehrenamtlichen im Saal. Ob Sonja Scherle-Schobel damit die Skeptiker überzeugt hat, ist offen. (*Weiterer Bericht folgt.*)

ROBERT RENNER



Bernd Langer (Mitte) vom Kirchenvorstand Dietfurt wurde neu in den Dekanatsausschuss gewählt, weil ein Mitglied zurückgetreten ist. Mit im Bild sind Friedemann Hennings vom Dekanatssynodenpräsidium und Dekanin Sonja Scherle-Schobel.